

Zeitschrift:	Die schweizerische Baukunst
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	2 (1910)
Heft:	24
 Artikel:	Das Nervensenatorium "Franziskusheim" in Oberwil bei Zug
Autor:	Baeschlin, Hermann A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-660193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

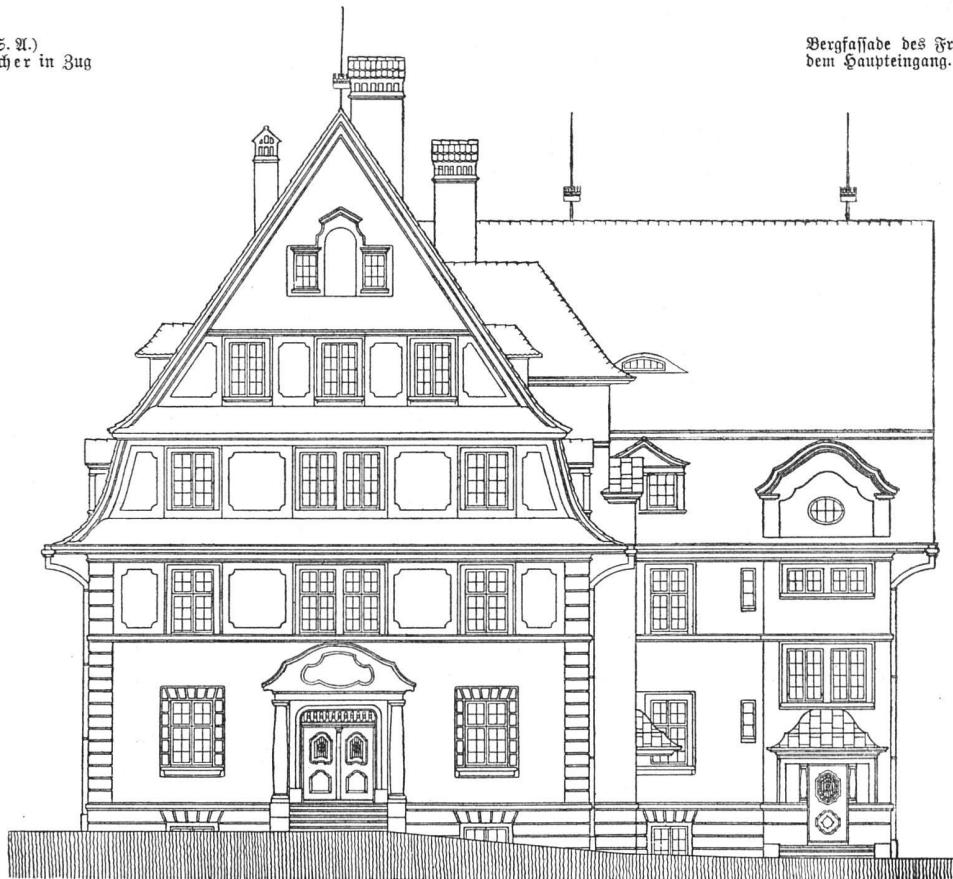
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.), und
Hermann A. Baechlin, Architekt (B. S. A.), Bern.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Älteres Volkwerk 35.

Insertionspreis: Die einspalige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Architekten (B. S. A.)
Kleiser & Bräuer in Zug

Bergfassade des Franziskushofs mit
dem Haupteingang. — Maßstab 1:200



Das Nervensanatorium „Franziskushof“ in Oberwil bei Zug.

Mit hohen hellen Giebeln schaut das Franziskushof in Oberwil vom Bergesabhang über den anmutigen Zugersee als ein Hort für müde, von Schicksalschlägen und hartem Lebenskampfe aufgeriebene Menschen. Keine traurige Stätte zum dumpfen Begetieren in geistiger Unmachtung: ein lieblicher, wohlig anheimelnder Ort,

so recht geeignet für den Aufenthalt Genesender, zum Kräftesammeln zu erneutem Schaffen.

Einem katholischen Ordensmann der Innerschweiz ist zuerst der Gedanke gekommen, in dieser wunderbaren Gegend eine derartige Anstalt zu erbauen. Energisch leitete er die Angelegenheit in gute Wege. Dank der tatkräftigen Unterstützung, die ihm allerorten zuteil wurde, konnte das gemeinnützige Werk bereits im Jahre 1908 begonnen werden.

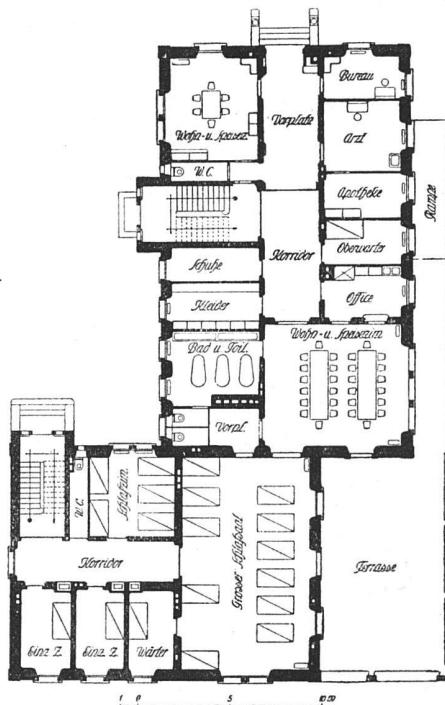


Am südwestlichen Ausläufer des Zugerberges, an steiler Halde oberhalb des malerischen Dörfleins Oberwil fand sich, im Rücken geschützt von hohen Tannenwäldern, ein geeigneter, sonnig und ruhig gelegener Bauplatz. Hier erhebt sich nun das stattliche Gebäude, dessen fein-

Entwurfs zu einer schwierigen, vielleicht gerade deshalb aber umso reizvolleren Aufgabe machte.

Einerseits mußte eine Abteilung zur Beobachtung von Gemütskranken Aufnahme finden, anderseits sollte für Leichterkrankte genügender und wohlabgetrennter Raum

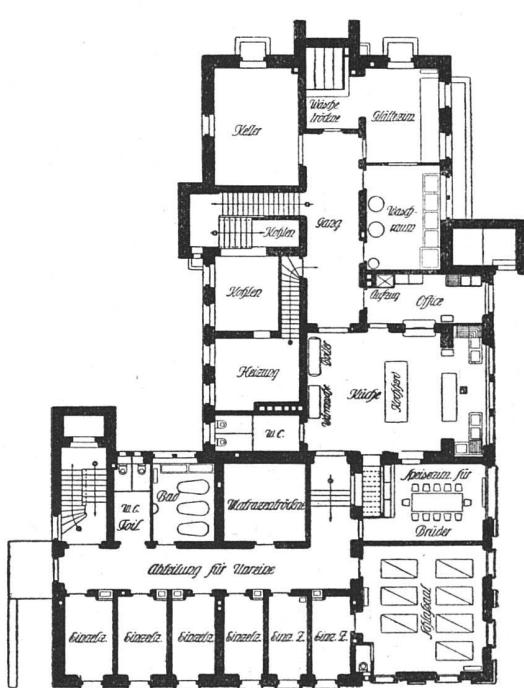
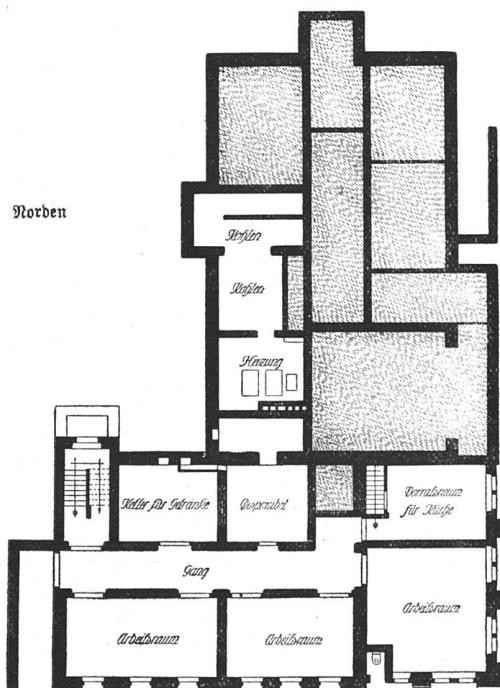
Das Nervensanatorium „Franziskusheim“ in Oberwil bei Zug



Architekten (B. S. A.)
K e i s e r & B r a c h e r i n Z u g

Grundrisse der beiden Untergeschosse. — Maßstab 1 : 400

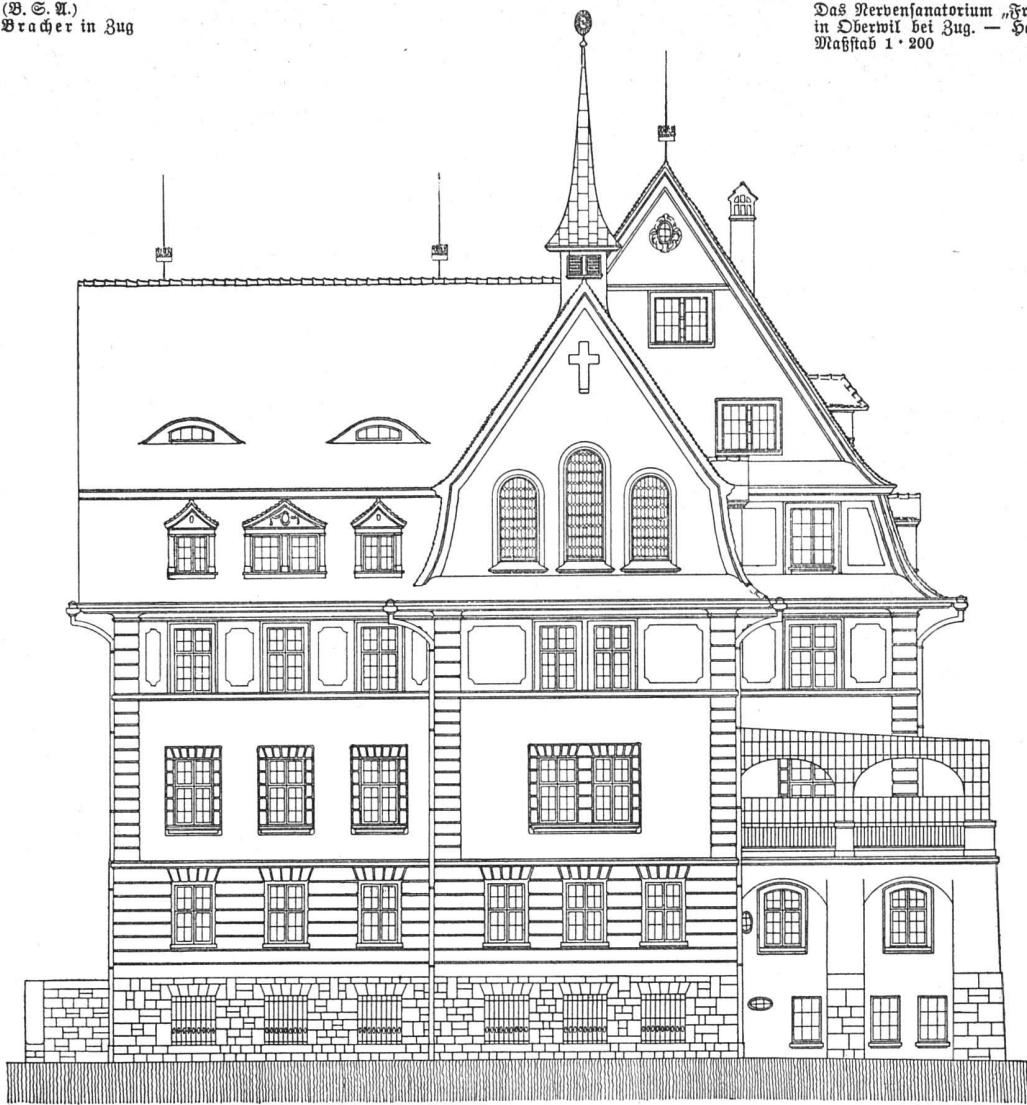
Grundriss des Erdgeschosses.
Maßstab 1 : 400



gegliederte Fassaden hell aus grünem Grunde hervorleuchten.

Als Nervensanatorium mußte die Anstalt verschiedene Sonderabteilungen enthalten; so entstand ein überaus vielseitiges Programm, das die Bearbeitung des

geschaffen werden. Ferner war der Abteilung für Schwer-
franke ein geeigneter Teil des Gebäudes anzusiedeln,
und endlich schrieb das Programm auch noch eine Anzahl
Zimmer vor zur Aufnahme von Patienten, deren Zustand
keine ärztliche Beobachtung verlangt. Alle Wirtschafts- und



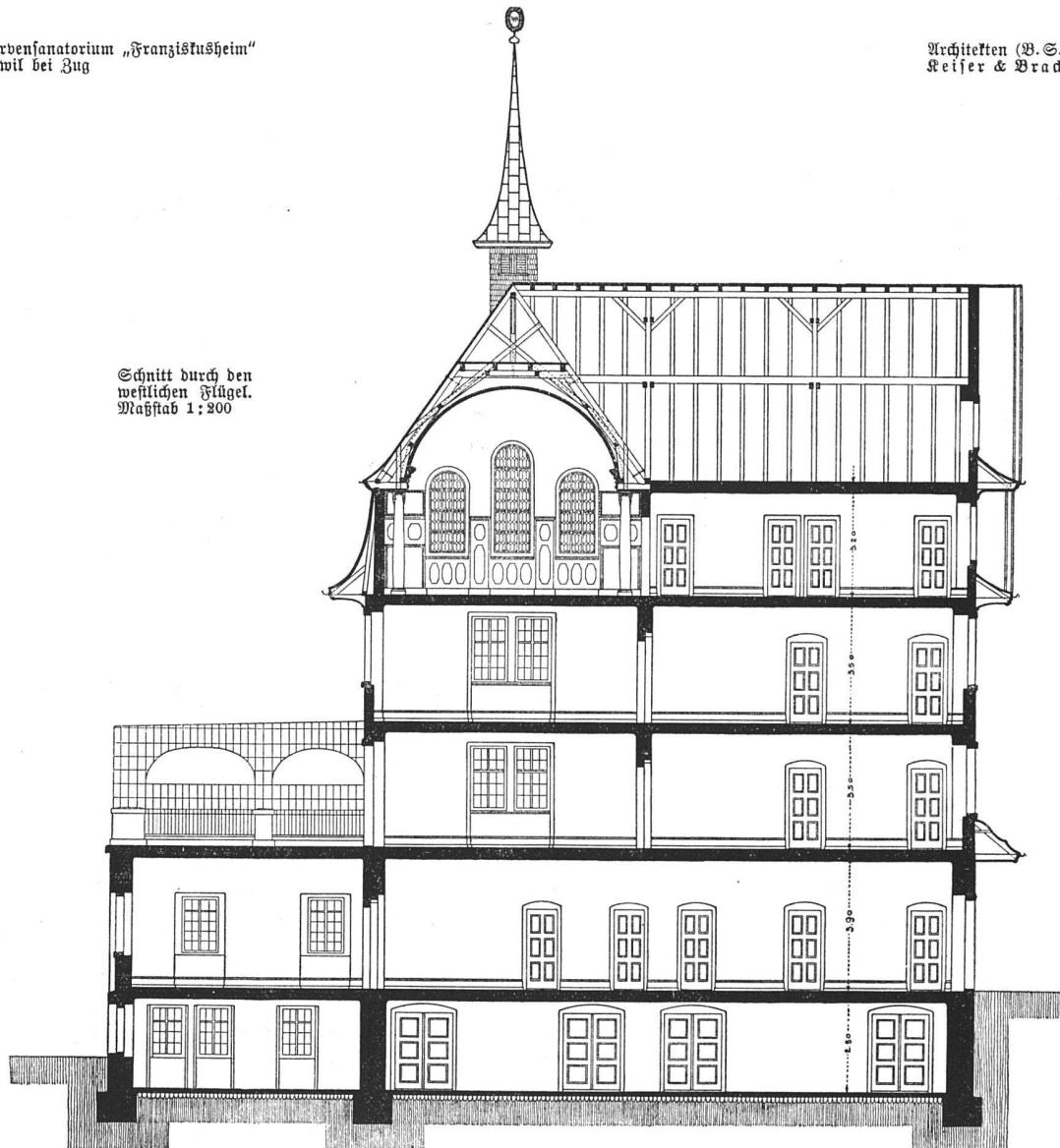
Grundrisse vom Ober-
geschöß und Dachstöck.
Maßstab 1 : 400

Nebengelasse, wie Küche, Bäder, Toiletten, Waschküche, Keller und andere Räume, deren Anlage einen tunlichst günstigen Anstaltsbetrieb ermöglichen sollte, waren ebenfalls bei der Gesamtanordnung in weitestem Maße zu berücksichtigen. Ein Studium der Grundrisse (S. 326 u. 327) zeigt, wie glücklich die nicht leichte Aufgabe von den Architekten (V. S. A.) Keiser & Bracher in Zug gelöst wurde.

Das Nervensanatorium „Franziskusheim“
in Oberwil bei Zug

saal, Es- und Wohnzimmer angeordnet; weitere Räumlichkeiten wie zwei Einzelzimmer, Office, Toilette, Bad und Isolierzellen vervollständigen die Raumordnung. Eine weite, durch Stoffstoren vor allzuviel Sonne zu schützende Terrasse, dem Eszimmer und dem Wohnzimmer vorgelagert, gewährt eine wunderbare Rundsicht auf den See und die schneedeckte Alpenkette.

Architekten (V. S. A.)
Keiser & Bracher in Zug



Vor allem haben sie auch an die Möglichkeit einer späteren Erweiterung gedacht und eine dementsprechende Anordnung des nördlichen Treppenhauses getroffen; das im Obergeschoß daran anschließende Zimmer mit fünf Betten soll bei der voraussichtlich schon bald nötig werdenden Vergrößerung zur Aufnahme von Bade- und Toilettenräumen benutzt werden.

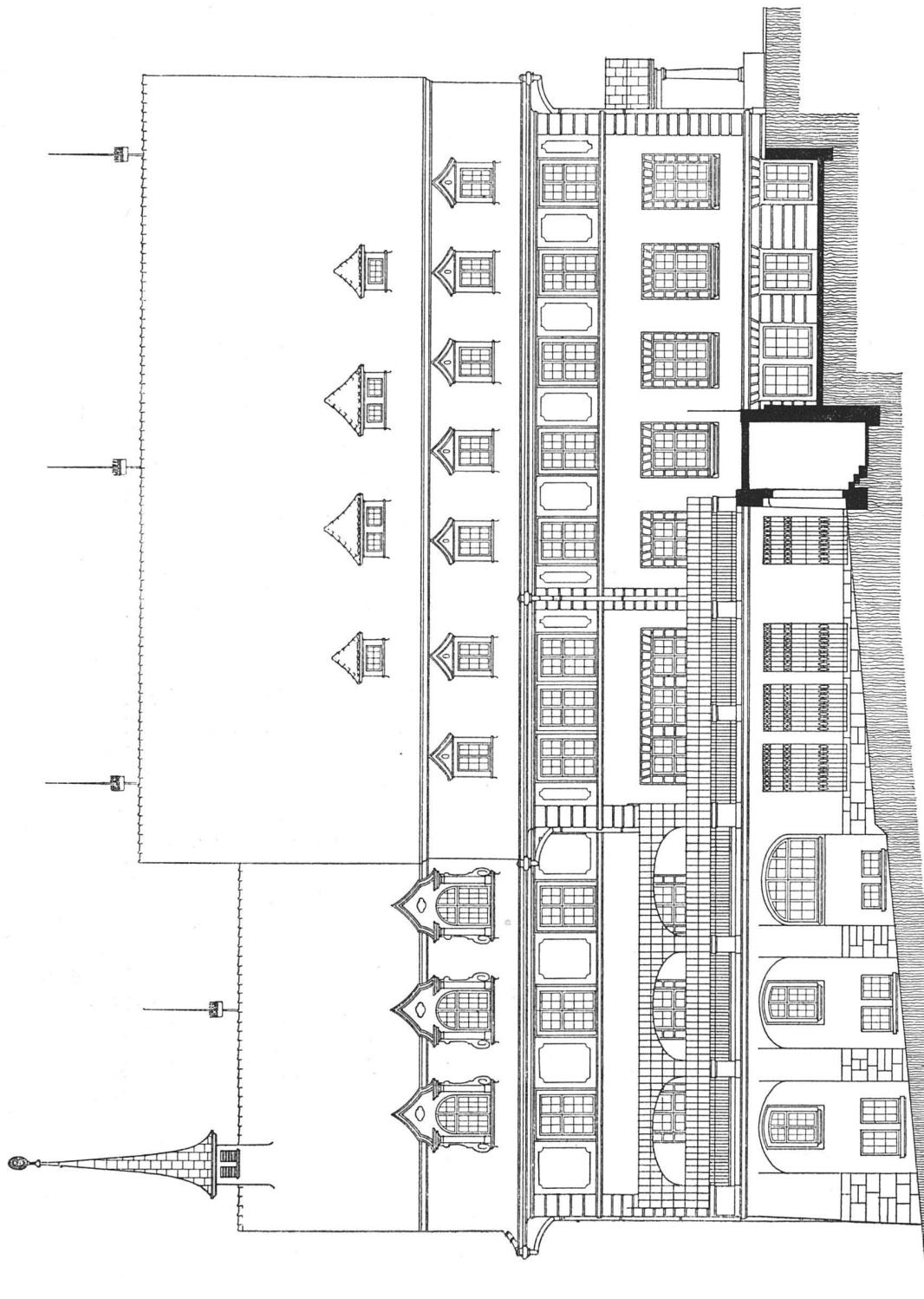
Das Erdgeschoß ist von der Bergseite aus zugänglich. Ein geräumiger Vorplatz geleitet in die Abteilung zur Beobachtung Gemütskranker. Neben einem Empfangszimmer und Räumen für den Anstaltsarzt sind Schlaf-

Aehnlich wie im Erdgeschoß ist die Einteilung des ersten Obergeschoßes, das den Leichterkranken zugewiesen ist. An Stelle der Empfangs- und Konsultationsräume treten hier weitere Krankenstuben.

Sämtliche Zimmer für harmlose, außer Beobachtung stehende Nervenkranken sind im geräumigen Dachstock untergebracht. Darüber, über dem Kehlgebäck befinden sich die Zellen der Brüder, klein aber besonders schön durch den einzigartigen Ausblick. Und im talwärts schauenden Giebel, weithin gekennzeichnet durch den schlank aufstrebenden Dachreiter, liegt die Anstaltskapelle, geschickt

in das Dach eingebaut; bescheidener, aber wohl angebrachter Schmuck gibt der Stätte der Sammlung die richtige Weihe. Sein Hauptmotiv, ein alter, aus dem XVIII. Jahrhundert stammender, reichverzierter Altar

genügt werden konnten; im ersten Untergeschoß befindet sich die Abteilung für Schwerfranke, ein großer Schlafsaal und sechs Einzelzellen; Küche, Heizung, Waschküche, Nebenräume und Keller liegen auf demselben Boden.



Das Nerveninstitutum „Franziskushaus“ in Überwesel bei Zug. — Seite gegen Süden. — Maßstab 1:200
Projektiert (B. G. II.) & gefertigt & bearbeitet in Zug

paßt sich vorzüglich dem dunklen Läfer der Wände und der kräftig bemalten, leicht gewölbten Decke ein.

Die steile Halde gegen Südwesten legt die beiden Untergeschosse frei, die gleichfalls zu Anstaltszwecken aus-

Im zweiten Untergeschoß schließlich, das talwärts ebenfalls noch völlig frei liegt, fanden einige Räume Aufnahme, die den Kranken zum Arbeiten und zum Aufenthalte während des Tages dienen. Zwei mit Linoleum abge-

deckte Treppen in armiertem Beton verbinden die Geschosse untereinander, die überaus einfach aber licht und freundlich ausgestattet wurden. Diese gewollte helle Stimmung ist gewiß für die bedauernswerten Insassen eine Augenweide und von nicht zu unterschätzendem heilsamen Einfluß auf ihr Gemütsleben.

Sämtliche Umfassungsmauern sind in Bruchstein ausgeführt; über dem Sockel aus Sandsteinquadern erheben sich die Fassaden in getöntem Besenwurfsverputz. Zu den Fenstereinfassungen fand vorzugsweise Kunstmarmor Verwendung. Das Dach ist mit Biberschwänzen auf Holzschalung doppelt eingedeckt. Die Bodenkonstruktionen wurden wie die Treppen in Eisenbeton und Beton zwischen Eisenträgern erstellt, um vollständige Feuersicherheit zu erreichen.

Im ganzen Hause wurden die Fenster anstatt mit Gittern, mit einem Doppelverglasungssystem zwischen eisernen Sprossen versehen; jedes gefängnisartige Aussehen der Anstalt ist dadurch glücklich vermieden worden. Eine weitere, aus der Bestimmung der Anstalt entstandene Vorsichts-Maßregel war das verdeckte Verlegen der Röhren für die Niederdruck-Warmwasserheizung und die Speisewasserversorgung sowie der Drähte für die Lichtleitung.

Linoleum, der Ideal-Bodenbelag für solche Anstalten, fand allgemeine Verwendung; nur in den Räumen des ersten Untergeschosses und in den Vorplätzen, Küchen und Korridoren wurden Holz-Parketts auf Asphalt

oder Metallacherplatten verlegt. Zur besseren Isolierung ist das Linoleum auf Kunstholtz aufgezogen worden.

Ohne das Architektenhonorar und ohne die Kosten für die Umgebungsarbeiten, die 20 000 Fr. betragen, beliefen sich die Baukosten auf 281 000 Fr., was für den m^3 umbauten Raums, von Kellerboden bis Oberkante ausgebautes Kehlgebäck gerechnet, etwa Fr. 28,6 ergibt. Da es gelang in nächster Nähe des Bauplatzes gutes Sandsteinmaterial zu brechen und auch der Kies einer benachbarten Grube verwendet werden konnte, war es möglich, die bei der steilen Weganlage sehr beträchtlichen Transportkosten für die Rohmaterialien wesentlich einzuschränken, was in der angegebenen Kostensumme zum Ausdruck kommt. Das Gebäude konnte dank der günstigen Witterung bereits im Herbst 1909 bezogen werden.

Mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln haben die Architekten (B. S. A.) Kaiser & Bracher ein mustergültiges Anstaltsgebäude geschaffen, das als reife, durchdachte Schöpfung alle Anerkennung verdient; während das Innere das charakteristische Gepräge einer wohleingerichteten Heilanstalt zeigt, mildert die Fassadengestaltung den strengen, bedrückenden Anstaltsgedanken durch ihre anmutige Form.

In allem aber erhält man den Eindruck, daß die Schöpfer des Franziskusheims mit Liebe und Sachkenntnis ihrer Aufgabe gerecht wurden.

Bern.

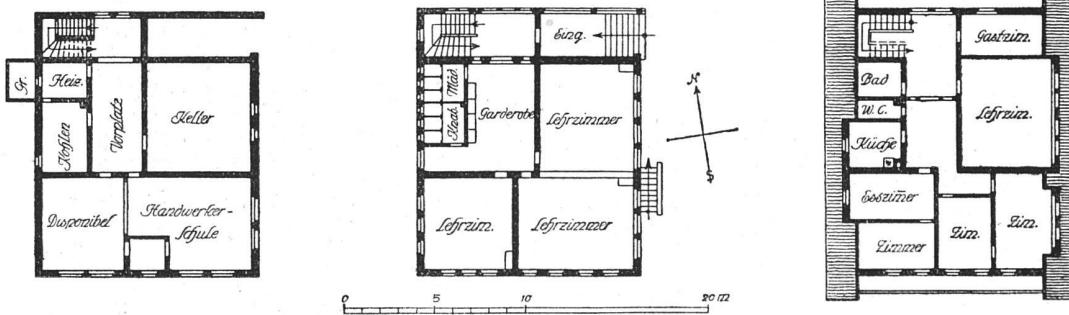
Hermann A. Baechlin.

Das Sekundarschulhaus in Lützelschlüch.

Die Gemeinde Lützelschlüch, die malerisch am rechten Ufer der Emme, an der Straße Burgdorf-Sumiswald liegt, beschloß im Sommer 1907 ein neues Sekundarschulhaus zu erbauen und übergab den Bauauftrag

ein. Sein heimeliges Aussehen wird aber erst ganz zur Geltung kommen wenn einst Glyzinien, Rosen und Efeu das Haus umspinnen und der freie Platz davor von einer Linde beschattet wird.

Auch bei der Ausstattung des Innern wurde auf recht trauliche Wirkung der Stuben und Gänge Wert gelegt und das zumeist durch warmfarbige Anstriche erreicht.



Das Sekundarschulhaus in Lützelschlüch. — Grundrisse. — Architekten H. & F. Könizer in Worb

im Frühjahr 1908 der Firma H. und F. Könizer in Worb. Das neue Haus, das seine glückliche äußere Gestaltung zum Teil den Anregungen der Baukommission verdankt, konnte 1909 seiner Bestimmung übergeben werden; es fügt sich mit seinem behäbigen Berner Rundgiebel, dem braun lasierten Holzwerk und den grün gestrichenen Fensterläden dem Dorfbilde vorzüglich

So sind z. B. in der geräumigen Halle Sockel, Kleiderleisten und Teile der Schirmgestelle rot, die Wände und das Holzwerk tief grün, die Kleiderhaken und die schmiede-eisernen Gerippe der Schirmgestelle schwarz gestrichen worden; eine mächtige Standuhr und gute Steindrücke, mit denen auch alle Schulzimmer geschmückt wurden, vervollständigen den wohnlichen Eindruck.



Ansicht der Ostfassade mit dem Haupteingang
Photographie von H. Grau, Zug

Architekten (B. S. u.)
Keiser & Bräuer in Zug



Das Nervenheilanstalt 'Franziskusheim'
in Oberwil bei Zug



Ansicht der Nordfassade

Photographie von H. Grau, Zug

Das Nervenanstatorium „Franziskusheim“
in Oberwil bei Zug

Architekten (B. S. A.)
Keiser & Brächer in Zug



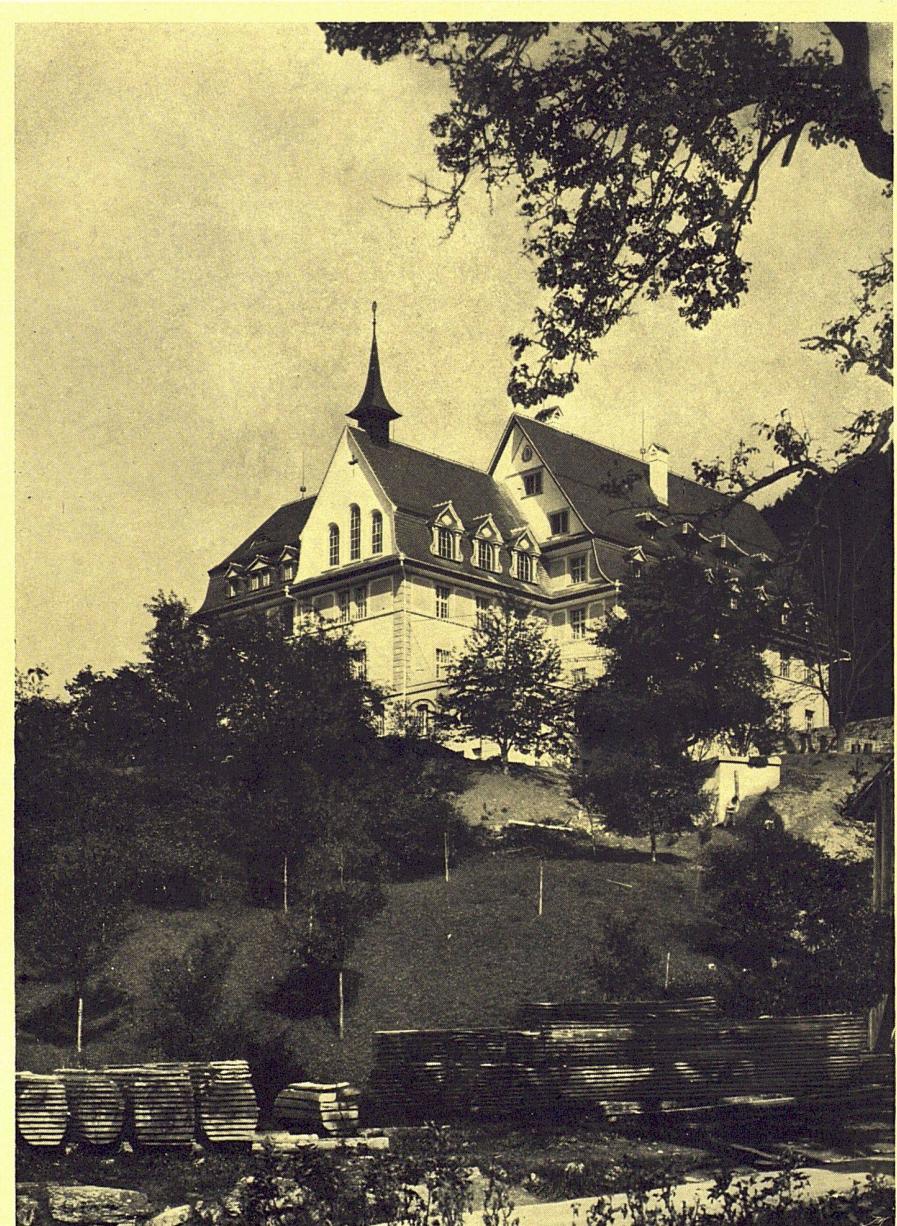
Die Anstaltskapelle

Photographie von H. Grau, Zug



Architekten (B. S. A.)
Keiser & Bräuer in Zug

Das Nervensanatorium „Franziskusheim“
in Oberwil bei Zug



Nach einer Aufnahme von
Photograph H. Grau in Zug.
Bedruckt bei Venteli A.-G., Bümpliz.

Das Nervensanatorium „Franziskusheim“ in
Oberwil bei Zug. — Ansicht von Südwesten.
Architekten (B. S. A.) Reiser & Bräuer, Zug.